



Berlin
Fly Utopia – Transmediale 2004

Unter dem Motto „Fly Utopia“ ging es beim Berliner Medienkunstfestival dieses Jahr um die Frage, was Utopie heute sein könne. Die Ausstellung, eine Vielzahl von Werkberichten, Installativen und Workshops dokumentierten die künstlerische Auseinandersetzung mit utopischem Denken und der Suche nach besseren Lebensformen. Deutlich wurde dabei, dass der Glaube an „große“ Utopien als konsistente Heilsversprechungen längst gebrochen ist. Demgegenüber besteht aber weiterhin eine Sehnsucht nach einem verbindenden Ideal, nach Alternativen zu einer von Krieg und Terrorismus geprägten Wirklichkeit. Toni Negri, neben Michael Hardt Co-Autor der Anti-Globalisierungsbibel „Empire“, erläuterte in diesem Zusammenhang, dass Utopie heute nicht mehr transzental gedacht werden könne, sondern im Hier und Jetzt verwurzelt sei. Geert Lovink, Mitinitiator der „Digitalen Stadt Amsterdam“, formulierte in seinem Beitrag das Konzept der „kleinen“ Utopie, die sich gleichsam als gelebter Moment, als temporäres Erlebnis von Freiheit, manifestiert. Darüber hinaus müsse versucht werden, die vorhandenen Potentiale in praktische Möglichkeiten zu transformieren.

Diese praktischen Möglichkeiten standen bei den künstlerischen Beiträgen im Mittelpunkt. Die gezeigten Arbeiten umrissen sowohl positive wie negative Utopien, reichten von Überlegungen zu Gentechnik bis hin zur Entwicklung neuer Programmiersprachen und zukünftigen Anwendungsmöglichkeiten von Navigationstechnologien (z.B. GPS). Wie menschliches Zusammenleben in Zukunft aussehen kann und welche Funktion dabei dem Realraum zugewiesen wird, war Ausgangspunkt vieler gezeigter Arbeiten. Der diesjährige Preisträger für Software zeigt die Suche nach Ver-

knüpfungen von urbanem Raum und technischen Medien besonders deutlich: „dotwalk“, ein Projekt der niederländischen Künstlergruppe socialfiction.org, ist keine technische, sondern eine „symbolische“ Software, die psychogeographische Praxis des „dérive“ modellhaft in einem binären, also programmierbaren Code umsetzt. In Nachfolge der Situationisten soll so mit heutigen Techniken eine neue Form der Stadtnutzung ermöglicht werden.

So zeigt auch die diesjährige Transmediale, dass es nicht Architekten sind, die über die veränderten Produktionsbedingungen und Nutzungsformen von urbanem Raum im Zeitalter technischer Medien nachdenken, sondern Medienkünstler und -theoretiker. Die bisherigen Mottos der Transmediale, „Do it Yourself“, „Go Public“, „Play Global“ und „Fly Utopia“, eignen sich denn auch gut, um über das Selbstverständnis von Architekten und ihr Verhältnis zum Utopischen nachzudenken. Während „Do it Yourself“ realistisch die Alltagspraxis von Architekten beschreibt und „Go Public“ die erfolglosen Bemühungen der diversen Interessensvertretungen, endet der Vergleich zwischen Transmediale und dem Architektenstand bei „Play Global“ – denn nur wenige deutsche Architekten sind Teil des internationalen Architekturgeschehens. Utopie scheint dagegen ein Fremdwort zu sein, denn über gesellschaftliche Utopien oder zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten macht sich in Deutschland kaum ein Architekt Gedanken. So bekommt der Imperativ „Fly Utopia“ für Architekten, ganz im Sinne der diesjährigen Transmediale, eine eigene Bedeutung: als Aufforderung, die kreativen Potentiale zu nutzen, Träume zu entwickeln, Phantasiewelten zu bauen, um auch als Architekt zur Lösung aktueller gesellschaftlicher Fragestellungen beizutragen. *Friedrich von Borries*

Den Haag

Hans op de Beeck – Meanwhile...

Die Autobahnrasstation ist dunkel und leer. Über den Tischen glimmen nur trübe Funzeln, kaum mehr als eine Art Notlicht, der Tresen ist gerade noch erkennbar. Darüber eine Speisekarte – beschriftet mit unleserlichen Zeichen. Die Raststation überspannt eine Autobahn, deren nächtlich-leere Fahrbahn in der Ferne hinter einer Kurve verschwindet. Wir befinden uns in einer Installation des belgischen Künstlers Hans op de Beeck – der größten, die er bislang realisiert hat: 21 Meter lang und elf Meter breit ist das begehbar Kunstwerk und nimmt den gesamten Saal des GEM Museum für aktuelle Kunst in Den Haag ein. Der Raum wirkt endlos: Tatsächlich werden die Laternen immer kleiner und verstärken so die Illusion räumlicher Tiefe.

Entfremdung, Monotonie, Einsamkeit in der modernen Welt sind die Themen, denen der Künstler sich mittels Fotografien und Modellen von Unorten immer wieder angenommen hat: nächtliche Straßenkreuzungen, leere Schnellrestaurants, nichtssagende Wohnsiedlungen. So auch in „Prototype“, dem Modell eines heruntergekommenen, möglicherweise zerbombten Hauses, das mit einem kreisrunden, hellblau gestrichenen Platz verbunden ist – rätselhaft bleibt, was das geometrische Anhängsel mit dem Gebäude zu tun hat. In den Videoarbeiten schwingt aber auch viel Ironie mit, etwa in „Situation 1“, einer Kamerafahrt entlang endloser Reihen gelangweilter Kassiererinnen im Supermarkt, voneinander getrennt nur durch die quietschbunten Regale voller Süßigkeiten.

Anneke Bokern

GEM Museum Voor Actuele Kunst, Stadhouderslaan 43, 2517 HV Den Haag; bis 11. April, Di-So 12-20 Uhr

„Location 5“ ist die bislang größte Installation des belgischen Künstlers Hans op de Beeck und wurde in Zusammenarbeit mit Studenten der Königlichen Kunstakademie Den Haag für das GEM Museum gebaut.
Foto: Galerie Ron Mandos, Rotterdam

Leserbriefe

Stellenangebot Apollo 11 Architekten
Heft 7/04, Seite 33

Ein schönes Armszeugnis, was den fleißigen Leser der Bauwelt erwartet. Das Büro APOLLO11 aus Hamburg sucht dort einen Praktikanten „mit mindestens 2 Jahren Berufserfahrung in den Leistungsphasen 1–8, kommunikativ, teamfähig, mit AutoCAD/EDV-Kenntnissen“, sprich einen billigen, nicht mehr ganz unerfahrenen Angestellten für ein klägliches Praktikantengehalt. Geht's noch? Interessant, wie Architekten ihre eigene Arbeit nicht schätzen und zudem nicht bezahlen wollen. Man erkläre das einem Bauherrn ... Peinlich nicht nur für diese Apollo-Architekten, sondern für einen ganzen Berufsstand, der hier wieder deutlich macht, dass er mit Geld nicht umgehen kann. Peinlich auch für eine Zeitschrift, die sich als Sprachrohr dieser Zunft versteht. Zu wie viel Prostitution darf eigentlich in der Bauwelt öffentlich aufgerufen werden? Mit solchen Anzeigen macht sich die Bauwelt in Fragen der Berufspolitik völlig unglaublich.

Berthold Jungblut, Stuttgart

Praktikant sucht: unbezahlte Stelle, möglichst ohne Logis. Arbeitet gerne bis spät in die Nacht und verzichte, wenn möglich, auf Urlaub.

Biete: Zwölf Jahre Erfahrung in Praktikanten-Projektleitung im Projektvolumen von ca. 25–35 Millionen Euro, Projektmanagement, wirtschaftliche Betreuung, Leistungsphasen 0–10, acht Sprachen muttersprachlich, 13 gelernt, (ohne Dialekte), eigene CAD-Zeichenprogrammierungen, Bauzeichnerausbildung, Tischler- und Maurermeister, extensive Beziehungen zur Bauwirtschaft, tolles Kaffeeköchen und Raumpflege des Büros gratis. 28 Jahre alt, männlich (bei Bedarf auch weiblich), submissiv und hörig. Interesse? *Carsten Fulland, Berlin*

Stellenanzeigen, aufmerksam verfolgte Messnadel der Bewegungen des Arbeitsmarkts, stellen eine wichtige Rubrik der Bauwelt dar. Wir haben sie bisher veröffentlicht, ohne die Anforderungen explizit zu überprüfen, mit denen die Anbieter das Angebot ihren Bedürfnissen entsprechend eingrenzen. Augenscheinlich ist dies – in Zeiten wie diesen – nötig geworden.

Wenn Architekturbüros demnächst wieder nach Astronauten suchen, obwohl sie nur einen Job am Boden bieten, werden wir zurückfragen. *Die Redaktion*

wer wo was wann

Im Rahmen der **Auszeichnung guter Bauten** wurden vom BDA rechter Niederrhein das von Schuster Architekten, Düsseldorf, entworfene Gebäude für die Zentrale Polizeidienststelle in Duisburg mit einer Auszeichnung bedacht. Je eine Anerkennung erhielten das Büro Spital-Frenking + Schwarz, Lüdinghausen, für den Schulneubau „Rheinbabenstraße“ in Wesel und das Büro Jutta Heinze, Duisburg, für das Krematorium Duisburg. Die prämierten Arbeiten sind vom 17. März bis 7. April im Alten Rathaus Stadt Oberhausen, Schwartzstraße 72, 46042 Oberhausen, zu sehen.

Bis in den letzten Winkel – unter koelnarchitektur.de stehen seit kurzem auch **360-Grad-Essays** online: Künstler, Autoren, Historiker, Musiker und Architekten haben sich der Stadt Köln und ihren Bauwerken unter dem Blickwinkel ihres Fachgebiets angenommen und höchst

unterschiedliche Sichtweisen in Bild und Wort formuliert. Die Essays in den Rubriken „Ab in den Keller“, „PlatzMusik“, „Aufs Dach gestiegen“ und „TurmHoch“ können auf dem Stadtplan ausgewählt werden und führen zu ungewöhnlichen Orten in der Stadt, die durch interaktive Panoramabilder erlebbar werden.

Vor wenigen Tagen wurde im Architekturzentrum Wien die erste Etappe der Überblicksausstellung **a_schau – Österreichische Architektur im 20. + 21. Jahrhundert** eröffnet. Die Entwicklung der Architektur wird darin entlang einer Zeitachse nachgezeichnet, Schwerpunkt des heimischen Bauens ist das Thema „Wohnen“. Zehn Episoden ermöglichen eine Vertiefung von bestimmten Themenfeldern, Gegenüberstellungen von historischen und zeitgenössischen Beiträgen sollen das Architekturverständnis schärfen. Die zweite Etappe der Ausstellung, die in drei Akten eröffnet wird, folgt Mitte September dieses Jahres, die

dritte im März 2005. Architekturzentrum Wien, Museumsplatz 1, weitere Infos unter Tel. (0143 1) 5 22 31 15 oder online: www.awz.at

Das Canadian Centre for Architecture und die London School of Economics and Political Sciences veranstalten in Zusammenarbeit mit dem Van Alen Institute New York den Vortragswettbewerb **The James Stirling Memorial Lectures on the City**. Ausgezeichnet wird eine Arbeit, die innovative Ansätze der Stadtplanung aufzeigt und Architektur wieder ins Zentrum der Debatten über die Stadt des 21. Jahrhunderts rückt. Der Wettbewerb ist mit einem Preisgeld in Höhe von 5000 kanadischen Dollar dotiert. Dem ausgezeichneten „Stirling Lecturer“ werden außerdem die Reisekosten nach Montreal, London und New York erstattet. Einsendeschluss ist der 15. März, nähere Informationen zur Anmeldung online: www.cca.qc.ca/stirling-lectures

Der Erich Schelling Architekturpreis ging an den Berliner Architekten Benjamin Foerster-Baldenius stellvertretend für das vom Thalia Theater Halle initiierte und realisierte „Hotel Neustadt“. Mit dem gleichfalls alle zwei Jahre vergebenen Theorie-Preis wurde der Soziologe Manuel Castells für seine Arbeiten zur Stadt und Architektur ausgezeichnet. Mehr dazu online: www.schelling-architekturpreis.org

Kostenlos für Selbstabholer: Die letzten 15 Jahrgänge der Bauwelt ver-schenkt Dieter Ferstl, Fichtenstraße 3b, 29392 Wesendorf, Tel. (05376) 84 69.

Ergänzung zu Heft 8/04: Die Rauminstallation „syn_arch“ ist im Rahmen eines studentischen Entwurfsprojekts am Fachbereich Architektur der HAW Hamburg unter Leitung von Prof. L.E.O. Eckhardt entstanden.